

Günther Fuchs & Hans-Ulrich Lüdemann



 **EDITION** digital
Pekrul & Sohn GbR

IMPRESSUM

Günther Fuchs & Hans-Ulrich Lüdemann

Das Mecklenburgisch-Vorpommersche Schimpfwörterbuch

Bannich deftige Wörter

ISBN 978-3-86394-864-1 (E-Book)

Die Druckausgabe erschien erstmals 1993 beim Verlag Michaela Naumann, Nidderau.

Gestaltung des Titelbildes: Ernst Franta

© 2012 EDITION digital®

Pekrul & Sohn GbR

Alte Dorfstraße 2 b

19065 Godern

Tel.: 03860-505 788

E-Mail: verlag@edition-digital.com

Internet: <http://www.ddrautoren.de>

Vorrede

Wenn auch, liebe Leserin, lieber Leser, Mecklenburg-Vorpommern als Land noch jung an Jahren — sozusagen ein *Spirrfix* — ist, als Sprachraum ist es, salopp gesprochen, hundealt. Er entstand bereits um 1300 als Folge der ostholsteinischen und westfälischen Einwanderungsströme, die beide niederdeutsch sprachen. Im Laufe der Zeit bildete sich innerhalb des Niederdeutschen als etwas Eigenständiges das Mecklenburgisch-Vorpommersche heraus. Die Sprachgrenzen sind in etwa mit den heutigen Landesgrenzen identisch. Trotz vielfältiger sprachlicher Einflüsse in der Vergangenheit, beispielsweise durch die Hanse oder das Französische, hat sich dieser Zweig neben anderen in der niederdeutschen Sprache bewahrt. In diesem Sinne muss es nicht immer negativ sein, wenn gesagt wird, dass manches eben erst mit gut hundertjähriger Verspätung in Mecklenburg-Vorpommern zum Tragen kommt.

Die Autoren wären jedoch *Doesbaddels*, würden sie nicht darauf hinweisen, dass Sprachgrenzen schon immer fließend waren und es demzufolge auch mundartliche Abweichungen gibt, die das Mecklenburgisch-Vorpommersche weiter gliedern. Schreibweise und Aussprache können in den einzelnen Gegenden etwas voneinander abweichen. So wird ganz offenkundig auch hin und wieder mit dem Brandenburgischen *gekungelt*. Dort sind *Ballertrien*, *Dalf*, *Murkel* oder *Pomuchelskopp* ebenso bekannt. Ein Brandenburger riecht einen *Fiester* oder *Hunnenschiet* und kann sich einen *Schmeerbuk* anfressen.

Nehmen Sie es, liebe Leserin, lieber Leser, also bitte nicht so *pinnenschietig* mit den Sprachgrenzen zu Mecklenburg-Vorpommern und sehen Sie es uns nach, wenn wir auch aus Platzgründen nicht in jedem Falle der mundartlichen Vielfalt gerecht werden konnten.

Die Autoren sind keine *Nägenklaukers*, sie haben sich für Sie sachkundig gemacht und empfehlen Interessenten wärmstens das »Mecklenburgische Wörterbuch«. Der Vater aller Sprachforscher im Niederdeutschen, Richard Wossidlo, hat dieses enzyklopädische Werk anhand seiner mehr als zwei Millionen Sprachbelege begründet; fortgeführt und herausgegeben wurde es von Hermann Teubert. Als sehr ergiebige Quelle für Wörter und Redewendungen diente auch das von Renate Herrmann-Winter verfasste »Kleine plattdeutsche Wörterbuch«. Ebenso hilfreich waren Editionen aus dem Hinstorff Verlag; Arbeiten von Hans Balzer, Jürgen Gundlach und Siegfried Neumann; niederdeutsche Schriftsteller wie Ernst-Moritz Arndt, John Brinckman, Berthold Brügge, Hans Draehmpaehl, Klaus Groth, Fritz Reuter, Felix Stillfried u. a. Auch wenn wir den Vorwurf, *Huscher-Muscher* zu sein,

als *Tünkram* abtun würden, so sind wir uns doch bewusst, dass dieses Schimpfwörterbuch weder vollständig noch in jedem Fall ausschließlich treffend sein kann. Nur *Grotspråker* irren nie.

Viele dieser *entfamichten* Wörter unterlagen dem Wandel der Zeit — wurden vergessen; andere erleben eine Wiedergeburt, vielleicht auch mit Hilfe dieses Büchleins. Also tun Sie sich auf der nächsten Dienstfahrt oder während Ihres Urlaubes im östlichen Norden Deutschlands keinen Zwang an: *Wat rut möt, dat möt rut!* Aber immer auf eigene Gefahr und nach Möglichkeit nicht gegen die Autoren, auch wenn diese keine *Bangbüxen* sind. Und sorry: das sich betont witzig gebendes *Meck-Pomm* ist insofern ein unsäglich peinlicher Missgriff, da dem -e- ein so genanntes Dehnung -c- folgt. Daher wird eine Änderung der Schreibweise nach dem mutigen Vorbild der Hamburger angemahnt; die per Gesetz 1949 alle überlieferten alten Flurnamen wie Barmbek oder Wandsbek (vorher durch Sprachschluderei als Wandsbeck bzw. Barmbeck geschrieben) gemäß dem niederdeutschen Sprachbild in die ursprüngliche Schreibweise zurückgeführt haben. Schließlich heißt es auch im *Plattdüütschen* nicht Mäckelbörger sondern *Mäkelbörger*. Altes sollte nicht gefälligen Modernismen geopfert werden. Schnackenburg z. B. kommt nicht von *schnacken* für schwätzen; es wird wie Schna: kenburg gesprochen. Der deutsche Name Schnackenburg scheint sich aus dem niederdeutschen *Snaak* oder *Snack* „Schlange“ (engl. *snake*) und *Borg* „Burg“ gebildet zu haben ...

Schimpen up Platt - die Aussprache des Mecklenburgisch-Vorpommerschen ist eigentlich kinderleicht — wenn Sie es bereits können; andernfalls macht die Übung immer noch den Meister. Und denken Sie daran — im richtigen Ton liegt die Musik: Schimpfwörter können, leise gesprochen, mehr oder weniger liebevoll gemeint sein. Na denn — *hollt Juch stief bi dat Läsen!*

Günther Fuchs und Hans-Ulrich Lüdemann

A

Aap, Ap, soll keine Anspielung auf denjenigen sein, der dieses Mecklenburgisch-Vorpommersche Schimpfwörterbuch zur Hand nimmt. Der Affe kann als Neck- oder Schimpfwort verstanden werden. Wie bei vielen folgenden Wörtern macht der Ton die Musik. Gegenüber einem Angeber heißt es: *Büst 'n hellschen Kierl; wenn du oewer in 'n Speigel kickst, mööst doch seggen: Goden Dag, Aap.*

Aaskreih, wenn auch im übertragenen Sinne die Aaskrähe weiblich ist, so kann sich dennoch jeder Halsabschneider angesprochen fühlen.

Aasluder, jedes deutsche Telefonverzeichnis, das etwas auf sich hält, beginnt mit einem Doppel vom ersten Buchstaben unseres Alphabets. Aber wer möchte schon einen Namen tragen, der gleichzeitig ein derbes Schimpfwort gegenüber jedermann ist?

Achterliek, wer von einem Vorpommer oder Mecklenburger dieses Wort hört, der sollte sich sein Gegenüber genauer ansehen: Als Mann wird einer garantiert als Arsch angesehen; bei einer Frau kann auch zärtlich ihr Hinterteil gemeint sein.

Adder, eine Frau, die als Natter tituliert wird, hat wohl keine Chancen mehr beim sogenannten starken Geschlecht. Ein Vorpommer oder Mecklenburger mit einschlägig schlechten Erfahrungen stöhnt verbittert: *Wenn man sick 'ne Fru nimmt, dat 's grad, as wenn 'n 'ne Katt ut'n Sack vull Addern rutsöcht ...*

Angäwer, da braucht einer kein Nordlicht zu sein, um zu kapieren, dass die Einheimischen schnell sauer sind über jede Art von Angebern aus der großen weiten Welt.

Angstfaut, ein Hasenfuß wird sich immer damit herausreden, dass feige sein allemal besser ist als tot.

Angstkoetel, ... und ein Angsthase wird ihm selbstverständlich zustimmen, um so vielleicht doch noch Mut zu fassen.

Anökeler, mit Angebern oder Petzern kommen wohl nicht nur die Vorpommern und Mecklenburger schwer zurecht.

Apenbaud, hier stinkt es ja wie in einer Affenbude! riefen die Urlaubsgäste und flohen.

Aschbödeling, Schmutzfinken gibt es nicht nur im ostdeutschen Norden der Bundesrepublik.

Äsel, *dat ik 'n Äsel bün, dat weit ik, oewer dat du Äsel mi dat seggen mööst, dat argert mi ...* Kommentar wohl überflüssig!

Äselbänk, vielleicht haben Redner und Zuhörer des vorigen Dialogs einmal gemeinsam auf dieser Bank für dumme Schüler gesessen?

Asenkierl, wer dortzulande als Sudelkerl beschimpft wird, sollte sich fragen lassen, ob er sich nicht in irgendeiner Weise daneben benommen hat.

Äweltrine, nicht immer leicht zu definieren — die Kriterien für ein übles Mädchen.

Äwerborstiger, das hat nun ganz und gar nichts mit einem Tiger zu tun, sondern bezeichnet eher das Gegenteil: Ein Prahlhans!

Äwernäsig-Hannes, dieser überdrehte junge Mann kriegt es fertig, sich in Grippe-Zeiten nach dem Telefonieren wegen einer möglichen Infektionsgefahr seine Ohren zu waschen. So geht jedenfalls die Rede.

*** Ende der Demo-Version, siehe auch

<http://www.ddrautoren.de/Luedemann/Meckpomm/meckpomm.htm> ***

Hans-Ulrich Lüdemann



Hans-Ulrich Lüdemann (Pseudonym John U. Brownman mit Co-Autor Hans

Bräunlich) wurde am 4. Oktober 1943 in Greifswald geboren. Nach dem Abitur folgte ein Studium der Sportwissenschaften, Psychologie, Pädagogik und Germanistik an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität im vorpommerschen Greifswald.

Von 1966 bis 1969 arbeitete er beim Verlag Junge Welt Berlin. Danach war er freischaffend tätig als Journalist, TV-Kameramann und Schriftsteller.

1977 erlitt Hans-Ulrich Lüdemann einen Unfall als Reservist während seiner NVA-Wehrpflicht, der ihn zeitlebens in den Rollstuhl zwingt.

Er ist Autor von 20 Hörspielen für Kinder und Erwachsene, desgleichen sind 26 Buchtitel von ihm erschienen. Als wichtigstes Werk gilt sein autobiographisch geprägter Roman *Der weiße Stuhl*. Hans-Ulrich Lüdemann hat sich auch als Szenarist von TV-Filmen ausgewiesen. Schreiben ist für ihn Therapie. Seiner physischen und psychischen Stärkung dienten seit 1992 über zwei Dutzend Aufenthalte in Dänemark, Reisen nach San Francisco, Zypern, Toronto, Guernsey, Kapstadt, Florida, Dubai, Sydney und Singapur ...

Glückliche Rollstuhl-Tage in Kalifornien fanden ihren Niederschlag in *San Francisco and so on Happy Rolliday I*. Ein Reise-Essay zu Südafrika trägt den Titel *Kapstadt und so weiter Happy Rolliday II*. Das dritte Buch über eine Reise im Oktober 2002 mit dem Titel *Florida and so on Happy Rolliday III* erschien Januar 2005. Ein viertes Reise-Essay *Dubai-Sydney-Singapur und so weiter Happy Rolliday IV* schloss 2005 die Reihe Happy Rolliday ab.

Die Gesamtauflage seiner Bücher beträgt nahezu eine Million Exemplare.

Mitgliedschaften: SV der DDR 1974, VS 1990; IG Medien 1990.

1973 Hörspielpreis des DDR-Rundfunks, 1977 Kunstpreis des DTSB, 1982 Preis für Kinder- und Jugendliteratur des Kulturministeriums der DDR.

Bibliografie:

1969: DOPPELZWEIER. Kinderbuch

1974: DER ESELSTRITT. Kinderbuch

1974: TÖDLICHES ALIBI. Kriminalroman

1974: KEINE SAMBA FÜR DIE TOTEN. Abendteuerroman

1975: PATENJÄGER. Kinderbuch

1976: ICH – DANN EINE WEILE NICHTS. Kinderbuch

1976: DAS LETZTE KABINETTSTÜCK. Kriminalroman

1979: PLUMPSACK GEHT UM. Kinderbuch

1983: UM HIMMELS WILLEN KEINE FARBE. Kinderbuch

1987: DAS VERFLIXTE ROLLENSPIEL. Kinderbuch

1988: TÖDLICHE JAGD (Co.-Autor: Hans Bräunlich). Kinderkrimi

1989: DECKNAME CONDOR (Co.-Autor: Hans Bräunlich). Kinderkrimi

1990: DER WEISSE STUHL. Roman

1993: DAS MECKLENBURGISCH-VORPOMMER- SCHE SCHIMPFWÖRTERBUCH (Co.-Autor: G. Fuchs).

1994: HAPPY ROLLIDAY. Reise-Essay
1994: ALFRED Jude DREYFUS. Prosa-Feature
1999: DETEKTEI ROTE SOCKE. Kriminalstories
2001: EIN MÖRDERISCHER DREH. Kriminalroman
2002: MÖRDERMORD (Co.- Autor: G. Fuchs). Gerichts-Report
2003: AMANDLA! Zwischen Tafelberg und Township. Reise-Essay
2003: SAN FRANCISCO AND SO ON. Reise-Essay
2004: KAPSTADT UND SO WEITER. Reise-Essay
2004: OPERATION CHESS. Kriminalroman
2005: FLORIDA AND SO ON. Reise-Essay
2005: DUBAI-SYDNEY-SINGAPUR UND SO WEITER. Reise-Essay
2009: ZAHLTAG (Reihe Detektei Rote Socke). Kriminalroman
2010: INSELGEWITTER. Kriminalroman

E-Books von Hans-Ulrich Lüdemann

(<http://www.ddrautoren.de>)

Kinder- und Jugendbücher

Doppelweier

Zwei Jungen und ein Mädchen im Leistungssport. Drill oder freiwilliger Kampf um den Sieg? Was ist im Kampf der Rivalen erlaubt? Haben Sport-Idioten im Rudern eine Chance im späteren alltäglichen Leben? Filmtitel im DDR Fernsehen lautete *Dann steig ich eben aus*

Der Eseltritt

Endlich Betriebsferien. Aber da gibt es einen Toten auf der Urlaubsinsel. Nutzte der Täter die Gewitternacht? Da war doch noch eine Motoryacht, die im Schutz der Dunkelheit anlegte? Nahm jemand tödliche Rache am unbeliebten Geschäftsführer? Und wo ist seine Frau? Jeder verdächtigt jeden. Die Kinder der Kollegen leiden unter diesem allgegenwärtigen Misstrauen. Endlich treffen Ermittler vor Ort ein. Sie offerieren schließlich eine überraschende Lösung des Falles.

Patenjäger

Was macht einer in der Kleinstadt am schulfreien Nachmittag? Pfiffige Mädchen und Jungen kommen auf die Idee, sich der Hilfe von Eltern zu versichern, die interessante Berufe haben oder deren Leben aufregend war. In Kontakt mit den erwachsenen Vorbildern zu kommen, ist oftmals schwieriger als gedacht.

Ich – dann eine Weile nichts

Der Untertitel lautet nicht von ungefähr: *Ein Mädchenbuch für Jungen*. Geschieht es häufig, dass ein Mädchen in der Klasse den Ton angeben will? Muss es auch immer eine gute Schülerin sein? Stimmt es, dass einer mehr vom Leben hat, wenn er immer nur ICH! ICH! ICH! denkt? Gleichnamiger Filmtitel wurde 1977 im DDR Fernsehen gezeigt.

Plumpsack geht um

Ein Junge versucht, die Lebensgeschichte seines Vaters zu ergründen. Ist etwas dran an den üblen Verdächtigungen, dieser habe mit den Nazis zusammengearbeitet? Was sagen die Zeitzeugen? Werden diese alten Genossen überhaupt mit ihm reden?

Um Himmelswillen keine Farbe

ALKIBIADES - ein Hirnspektralspezialcomputer aus dem Reich von Science Fiction – ist mit einem Lügendetektor zu vergleichen. ALKI kann aber viel mehr. Zum Beispiel unsere Gedanken als Video zeigen und Menschen beurteilen: Rote Nasenflügel stehen in der Rangfolge menschlicher Werte gemäß Spektralfarben ganz oben, violette Färbung auf der untersten Stufe in der Gesellschaft. Was passiert, wenn jemand wie Tewje Butt, Sohn einer Diplom-Psychologin am *Institut für Verhaltensforschung* im Ostseedorf Klockachtern, heimlich dieses technische Wunderwerk für persönliche Zwecke missbrauchen will?

Das verflixte Rollenspiel

Was macht einer, dessen Vater nach einem Autounfall lebenslanglich im Rollstuhl sitzen muss und der deswegen die Familie verließ? Die Mutter hat sich bereits einem anderen Mann zugewandt. Keinen Streich lässt nun der Sohn aus, um den *Eindringling* zu vertreiben.

Kriminalromane

Tödliches Alibi

In der Nähe Münchens wird am Rastplatz eine weibliche Leiche im Nachthemd gefunden. Gab es zwischen Eheleuten Streit? Es dauert, bis andere Indizien gefunden werden. Welche Rolle spielen die etwas undurchsichtigen Brüder Felix und Joseph Gransow, der eine ist ein ehemaliger Boxprofi und Motelbesitzer, der andere arbeitet als Oberwärter in der JVA Stadelheim. Letztere ist unter Knastologen bekannt als *Sankt Adelsheim* ...

Das letzte Kabinettstück

Luxusstück und *Kabinettstück* nennt man wertvolle Briefmarken. Wie konnten die *Sachsendreier* spurlos aus einer Ausstellung verschwinden? Werden sie je wieder auftauchen? Ein Kriminalisten-Team arbeitet fieberhaft an der Aufdeckung dieser Straftat, schließlich sind die Briefmarken ein wichtiges DDR-Exponat einer Philatelie-Ausstellung in Prag. So gesehen, hat der Fall auch eine politische Dimension ...

Operation Chess

Dieser Kriminalroman für die ganze Familie (ab 15 Jahre) spielt im ostdeutschen Norden. 1992 versucht das kolumbianische Cali-Kartell an der Ostsee einen groß angelegten Kokain-Coup zu landen. Kaschu (18) und Tramp (15) stören die Geschäfte dieser skrupellos operierenden Kriminellen. Dabei kommen sie oft Kommissar Pepperkorn und dessen Mitarbeiter Krischan in die Quere. Humor und norddeutsches Kolorit fehlen nicht in dieser turbulenten Story.

Janusgesichter. Reihe: *Detektei Rote Socke* (1)

Mein Name ist Mildred Sox, Diplom-Kriminalistin. Ich bin diejenige, die aufgrund besonderer Lebensumstände (mein Ex-Lebenskamerad war IM und hatte mich als Quelle gegen meine Genossen in der MUK missbraucht) aus dem Polizeidienst

gefeuert wurde und demzufolge geradezu als Überlebensstrategie eine Privatdetektei in Potsdam gründen musste ...

Alle weiteren Fakten sind meiner Story *Janusgesichter* zu entnehmen. Niemand hatte mir in der Wiege gesungen, dass ich als illegitime Tochter einer blaublütigen Amalia von Hohenheim und dem in Deutschland stationierten GI James Fenimore Sox, später bei Nacht und Nebel in die USA verschwunden und seinerzeit millionenschwerer Eigentümer des Baseball-Teams *Boston Red Sox*, als diplomierte Kriminalistin in der DDR (Abschluss an der Humboldt Universität Berlin) Karriere machen sollte. Die übrigen fünfzehn Geschichten in *JANUSGESICHTER* beschreiben in der Regel Fälle aus dem deutschen Osten wie sie mir entweder in der eigenen MUK, von früheren Genossen anderer Mord-Untersuchungs-Kommissionen oder von späteren Kollegen in verschiedenen Sokos bekannt wurden. Zumeist handelt es sich um eine Kriminalität, wie sie vor 1990 im Osten nicht vorhanden war. Die *Detektei Rote Socke* möchte Mildred Sox mit weiteren Stories fortführen ...

Ein mörderischer Dreh. Reihe: *Detektei Rote Socke* (2)

Mein Name ist Mildred Sox, Diplom-Kriminalistin. Ich bin diejenige, die aufgrund besonderer Lebensumstände (mein Ex-Lebenskamerad war IM und hatte mich als Quelle gegen meine Genossen in der MUK missbraucht) aus dem Polizeidienst gefeuert wurde und demzufolge geradezu als Überlebensstrategie eine Privatdetektei gründen musste ...

Als Chefin der *Detektei Rote Socke* bin ich verblüfft, dass ausgerechnet die Frau meines einstigen Chefs und Geliebten mich um Hilfe bittet. Eine familiäre Katastrophe und ein besonders fieser Coup der Organisierten Kriminalität sind untrennbar miteinander verbunden, ganz zu schweigen von der tödlichen Bedrohung, die meine Ermittlungen für mich mit sich brachten.

Zahltag. Reihe: *Detektei Rote Socke* (3)

Mein Name ist Mildred Sox, Diplom-Kriminalistin. Ich bin diejenige, die aufgrund besonderer Lebensumstände (mein Ex-Lebenskamerad war IM und hatte mich als Quelle gegen meine Genossen in der MUK missbraucht) aus dem Polizeidienst gefeuert wurde und demzufolge geradezu als Überlebensstrategie eine Privatdetektei gründen musste ...

Bei dieser Geiselnahme kam der Täter im Rollstuhl; er war schwer bewaffnet und führte einen abgerichteten Kaukasischen Schäferhund mit sich. Auf engstem Raum trafen also der ehemalige *Küchenbulle* Feyerabend (65), der aus Hamburg *geliehene* Amtsleiter Dr. Kruse (45) und dessen überaus naive *Sekretärin* (49) aufeinander. Letztere spielte ich ganz intuitiv, weil ich mir dadurch bessere Chancen für die Überwältigung des Geiselnehmers erhoffte. Trotz SEK u. a. Begleiterscheinungen, bleiben komische Momente nicht ausgespart - der Schluss hält auch für mich eine überraschende Wendung bereit. Weil die Endvierzigerin, einst Beststudentin Kriminalistik der Humboldt-Uni und Genossin Oberleutnant der Kriminalpolizei außer Dienst, unbeschadet dieser tödlichen Falle entkommt, sind weitere Bücher mit Fällen aus der *Detektei Rote Socke* möglich ...

Alfred Jude Dreyfus (Co-Autor Prof. Dr. Günther Fuchs)

Ein Autor und ein Akademiker begeben sich mit ihrem neuzeitlichen Wissen auf eine Zeitreise und befragen ungeniert die wichtigsten Figuren in der einst weltbewegenden Dreyfus Affäre. Aufrechte Menschen wie Alfred Dreyfus' Bruder

Mathieu, der Schriftsteller Emile Zola oder der spätere Präsident Georges Clemenceau zerreißen das Lügengespinnst der französischen antisemitischen Militärs von dem angeblichen Spion für den Erbfeind Deutschland. Der spannende Polit-Krimi beruht auf wissenschaftliche Forschungsergebnisse von Günther und Eckhardt Fuchs in ihrer akademischen Abhandlung *J'accuse! Zur Affäre Dreyfus*. Am 15. Oktober 2014 jährt sich der Beginn jener Affäre mit der Verhaftung des Militärs und Lebemanns Alfred Dreyfus zum 120. Male ...

MÖRDERMORD Dokumente & Dialoge (Co-Autor Prof. Dr. Günther Fuchs)

Talaat Pascha, als türkischer Innenminister ab 1915 verantwortlich für den Genozid an Armeniern, wird am 15. März 1921 in der Berliner Hardenbergstraße zur Mittagszeit erschossen. Der Todesschütze ist ein armenischer Student namens Soghomon Tehlirian, Mitglied der geheimen armenischen Todesschwadron *Operation Nemesis*. Die ganze Welt verfolgt aufmerksam den Prozessverlauf. Für die einen ist Talaat Pascha ein Schreibtischmörder, für die anderen ist der einstige Staatsmann und Großwesir nach wie vor ein türkischer Volksheld. Welches Urteil werden die Geschworenen im Berliner Schwurgericht fällen?

Die Würde der Ratten

In einer kleinen Kurklinik im dörflichen Badeort Barkenhusen an der Ostsee wartet im Mai 1988 ein Operations-Team vergeblich auf den diensthabenden Chirurgen Dr. Hochneder. Und ausgerechnet heute werden zeitgleich ein junger lebensbedrohlich verunfallter Motorradfahrer und eine alte Dame mit einem Blinddarmdurchbruch eingeliefert. Letztere stirbt. Sie ist Opa Peplows Lebenskameradin, beide Alten verbindet eine langjährige Freundschaft mit dem Mediziner und dessen Verlobte. Dr. Langneder bleibt verschwunden. Aber über einen V-Mann im Flüchtlingslager Berlin-Marienfelde weiß das MfS bereits einen Tag später seinen Aufenthaltsort. Opa Peplow erhält eine Postkarte und bekommt so Kenntnis von Dr. Langneders zeitweiligen Verbleib in Westberlin. Er nutzt einen längst fälligen Familienbesuch bei seiner Schwester, um den Chirurgen wegen jenes Todesfalls zur Rede zu stellen. Plötzlich ist der *Republikflüchtling* tot; in Barkenhusen läuft ein entsprechender Apparat zur Höchstform auf. Wie und warum Dr. Langneder verschwand und letztlich starb, die Enthüllung ist eine typische ostdeutsche Story aus diesem Bereich ...

Abenteuerromane

Keine Samba für die Toten

In der 60er Jahren ermordeten Glücksritter jeder Sorte brasilianische Indianer zu Tausenden. Einem Polizist obliegt es rein zufällig, die Hintergründe der unmenschlichen Geschehnisse zu ermitteln. Dadurch gerät er selbst in Lebensgefahr. Die Weltöffentlichkeit wird alarmiert. Die Story beruht auf Tatsachenberichten wie *1.000 Tonnen Schande*.

Tödliche Jagd (Pseudonym John U. Brownman; Co-Autor Hans Bräunlich)

Ein Gewerkschafter in San Francisco hat lange Zeit die Kriminalität seiner Bosse gedeckt. Als er aussteigen will, muss er es mit dem Tod büßen. Sein Sohn und ein farbiger Dockarbeiter bringen anfangs desinteressierte Ermittler auf Trab.

Deckname Condor (Pseudonym John U. Brownman; Co-Autor Hans Bräunlich)

Besonders grausam rächt Diktator Augusto Pinochet jedweden Widerstand. In New York untergetaucht ist ein Ex-Geheimdienst-Offizier, der Filme von Gräueltaten der

Junta besitzt. Bei ihm lebt die Tochter einer ermordeten Chilenin. Beide sollen auf Geheiß der Geheimpolizei DINA sterben. Letztere können sich auf die Kumpanei mit offiziellen US Dienststellen verlassen. Ein Kampf auf Tod oder Leben entbrennt.

Lebensberichte

Der weiße Stuhl

Ein Schriftsteller wacht im Sommer 1983 in der Klinik auf und will nicht wahrhaben, dass er schwer verletzt ist. Er flüchtet in eine jüngste Romanfigur, die sein Leben durchläuft. Es geht um den DDR-Alltag eines Schriftstellers, um DDR-Medien und das DDR-Gesundheitswesen. Die anderen Patienten in der *Leit(d)linik* nennen den Neuankömmling wegen seines aus ihrer Sicht irren Verhaltens nur *Schizo*. Der Roman beruht auf biografisches Erleben des Autors Hans-Ulrich Lüdemann. Laut Verlags-Cheflektor durfte *Der Weiße Stuhl* (Manuskript 1988 abgeschlossen) wegen der Kritik an DDR-Verhältnissen erst ein Jahr nach Erich Honeckers Sturz (Oktober 1989) erscheinen.

Wörterbücher

SCHIMPEN UP PLATT

HEITERES MECKLENBURGISCH-VORPOMMERSCHES WÖRTERBUCH

(Co-Autor Prof. Dr. Günther Fuchs)

Für Freunde der Niederdeutschen Sprache ist dieses Büchlein eine zeitlose Rarität. Deftige und weniger deftige Worte werden heiter ins Hochdeutsche umgesetzt, so dass auch ein Hinterbayer alles versteht.

Reise-Essays

San Francisco and so on. Happy Rolliday I

Für einen ehemaligen DDR-Bürger und Rollstuhlfahrer war die Reise nach San Francisco im Jahre 1993 fast abenteuerlich. Dank der rührigen Gastgeber wurden alle Touren gemeistert und der Horizont der Reisenden erweitert. Germany jedoch blieb dem ostdeutschen Schriftsteller und seiner Frau stets gegenwärtig.

Kapstadt und so weiter. Happy Rolliday II

Nach *San Francisco and so on* erzählt dieses Reise-Essay zehn Jahre nach dem Ende der Apartheid von Erlebnissen des Autors an der Südspitze Afrikas anlässlich eines Verwandtenbesuchs. Kapstadt ist eine der schönsten der Welt. Unvergesslich bleibt ein Aufenthalt zu Ehren Nelson Mandelas auf der Gefängnisinsel Robben Island.

Florida and so on. Happy Rolliday III

Als hochgradig Querschnittgelähmter mit einem rollstuhl unterwegs im Sonnenstaat Florida – auf der Insel Sanibel bei Fort Myers braucht einer wie ich unbedingt diesen Strand-Rolli. Aber meine Frau, die Schwiegertochter Kerstin und ich waren nicht hier, um unsere Zeit mit Nichtstun am Golf von Mexiko totzuschlagen. Uns stand ein geräumiger Toyota Camry zur Verfügung.

Unsere Ziele waren Cape Canaveral am Atlantischen Ozean, Disneyworld Orlando und Seaworld, mit einer Vorführung trainierter Killerwale. Wer Florida besucht, darf auf keinen Fall eine visite in den Everglades mit den dort ansässigen alligatoren versäumen. Der weiteste Abstecher führte uns über zwei Tage nach Key West, dem

südlichsten Ort der USA. Das Spektakel in dem multikulturellen Städtchen ist wohl der allabendlich wie ein Volksfest gefeierte Sonnenuntergang ...

Dubai - Sydney - Singapur und so weiter. Happy Rolliday IV

Mit diesem vierten Reise-Essay schließe ich meine Berichte über fremde Länder und aus dem Alltag eines ostdeutschen Schriftstellers ab. Neben meiner Frau begleitete mich dieses Mal der 41-Jährige Cousin Lutz. Das reiche Emirat Dubai am Persischen Golf und ein Abstecher nach Abu Dhabi waren eine gänzlich neue Erfahrung wegen der islamischen Kultur. Ebenso überrascht waren wir über die ungezwungene Lebensweise in *Down Under* sprich der Millionenstadt Sydney. Interessant auch die Verquickung der *Aussies* mit der deutschen Geschichte. Ein kurzer Aufenthalt im tropischen Singapur brachte uns die asiatische Mentalität ein Stückchen näher. Wir erlebten eine liebenswerte, auffallend saubere und geschichtsträchtige Metropole.